Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 9. Juni 1884.

Unter den Wilden.

Die in der Umgebung von Fort Reno lebenden Arapahoes und Cheyennes verdienen noch mit vollstem Rechte die Bezeichnung: Wilde; Cultur und Civilisation haben sie bisher weder im guten noch im schlechten Sinne auch nur im Mindesten beeinflußt. Der erstere Stamm zerfällt in 378 Familien mit 560 Männern, 663 Frauen und Mädchen über 12 Jahren und 1177 Kindern, der letztere in 738 Familien mit 913 Männern, 1061 Frauen und Mädchen über 12 Jahren und 2313 Kindern, beide Stämme haben sonach zur Zeit eine Seelenzahl von 6387. Mit zurückgelegtem 12. Lebensjahre legen die Mädchen das sittsame und züchtige, aber wenig kleidsame Frauengewand an und werden aus diesem Grunde von den Beamten der Agentur von diesem Zeitpunkte an den Frauen zugezählt.

Das Haus, welches die Vorräthe für die Indianer enthält, ein fester Ziegelbau, liegt am Flusse Canadian und hier holen die Mündel der Nation jeden Montag ihre Rationen ab; sie erhalten für je 6 Personen wöchentlich 1½ Pfund Kaffee, 2¼ Pfund Zucker, 8 Pfund Mehl und für je 45 Personen ein Rind. Letztere haben einen Bevollmächtigten zu erwählen, welcher das Thier für sie in Empfang nimmt; letzterer erhält von dem mit der Vertheilung beauftragten Beamten der Agentur eine Art Kerbholz, auf dem die Verabfolgung jedes Rindes vorgemerkt wird. Sind in 13 Wochen eben so viele Thiere geliefert worden, so wird das Kerbholz gegen ein neues umgetauscht, so daß am Jahresschlusse für je 45 Bewohner dieses Agenturbezirks vier voll-markirte Hölzer oder vollzogene Quittungsformulare vorhanden sind.

An diesen Tagen haben die Beamten und die Garnison von Fort Reno alle Hände voll zu thun, die Wilden von grausamer Behandlung der denselben gelieferten Rinder abzuhalten. Diese treffen nämlich an Plätzen, in denen sie sich außer Schweite der Beamten glauben, mit den Kriegern aus den verschiedenen Lagern zusammen, zwingen die Thiere durch Stiche und Schläge zur Flucht und veranstalten alsdann eine förmliche Büffeljagd. Stürzen die Rinder endlich entkräftet und durch Kugeln und Pfeile verwundet zu Boden, so schneiden ihnen die Wilden den Leib auf, trinken das kochende Blut und verschlingen Lungen, Lebern und Herzen, sowie die Magen und Därme, nachdem sie die letzteren einfach ihres Inhalts entleert haben. Von der ekeln Speise überfüllt kehren die Krieger in ihre Lager zurück und die Frauen haben die ausgeweideten Thiere in solche zu schaffen und das Fleisch unter die einzelnen Familien zu vertheilen.

Die Wigwams oder Tepees, wie sie von jenen Indianern genannt werden, haben noch genau die Form und Einrichtung, wie vor Jahrhunderten, die Feuerwaffen, die sie besitzen, und die Lebensmittel, die ihnen der Große Vater in Washington liefert, haben auf Lebensweise und Gebräuche bisher irgend welchen Einfluß nicht geübt. Die Züchtigkeit der Frauen und Mädchen erinnert an die der alten Germanen, auch die Cheyennes liegen viel auf Bärenhäuten und Büffelfellen und die Zeit, welche die ersteren der Jagd und dem Gerstensafte widmeten, verbringen die letzteren rauchend. Prairiehunde und Cojoten, die kleinen amerikanischen Schakals, reizen nicht zur Jagd und den geringen Maisbau, sowie alle übrige Arbeit besorgen die Weiber. Unter diesen Umständen haben jene Indianer mehr gesellige Vergnügungen und Feste, an denen der ganze Stamm Theil nimmt, als die übrigen Rothhäute des Indianer-Gebiets. Die Feste bestehen in Gesängen und Tänzen und unter den letzteren weichen die bekannten Kriegs- und religiösen Tänze von denen anderer Indianer nicht ab. Der sogenannte Medicintanz ist den Arapahoes und Cheyennes eigenthümlich; er besteht darin, daß sich die Krieger in weitem Reigen um einen von dem Medicinmanne angefertigten „Zauber" herumbewegen, ununterbrochen hüpfend und dabei auf Pfeifen blasend, die sie aus Baumrinde herstellen. Es gilt hierbei, die Ausdauer zu bethätigen, welche einzelne Krieger erlangt haben, und bei dem im vorigen Mai von sämmtlichen indianischen Bewohnern der Umgebung von Fort Reno veranstalteten Feste haben zwei junge Cheyennes 5 Tage und 5 Nächte ohne eine Minute Unterbrechung und ohne Speise oder Trank zu sich zu nehmen, den Medicinreigen getanzt.

Jenes Fest schloß mit geselligen Vergnügungen ab, die in einer herrlichen Mondscheinnacht in einer Art „Hopser" und dem „Kußwalzer" bestanden. Ihnen wohnten mehrere Officiere und der Dolmetscher Curtis aus Fort Reno als Zuschauer bei. Das junge Volk stand sich in zwei Reihen gegenüber, die aus den jungen Männern auf der einen und den jungen Frauen und Mädchen auf der andern Seite bestanden. Eines der letzteren schritt auf einen Krieger zu, berührte diesen leicht an der Schulter und beide stellten sich in der Mitte auf. Ein anderes Mädchen, das die erste Tänzerin herbeiwinkt, eilte zu dem Paare und beide nahmen ihren Tänzer so in die Mitte, daß ihre Gesichter nach den Tänzern, das ihres Genossen nach der Reihe der Tänzerinnen gerichtet war. Der Krieger schlang nun seine Arme um die Nacken seiner Gefährtinnen, zog deren Köpfe an sich, daß sich seine und ihre Wangen berührten und alle drei begannen unter Begleitung von Trommeln, Pfeifen und Tamtams, sowie eines rhytmischen aber gellenden und grunzenden Gesanges der Frauen und Männer so lange auf dem Platze zu hüpfen, als sie es aushalten konnten. Einer der Officiere wurde von einer gazellenäugigen Jungfrau engagirt, schlang gewohnheitsmäßig die Arme nicht um die Nacken, sondern um die Taillen seiner Tänzerinnen, wurde freundlich auf das, was sich ziemt, aufmerksam gemacht und das dreiblätterige Kleeblatt begann zu hopsen. Nach zwei Minuten war der Lieutenant so außer Athem, daß er unter gutmüthiger Verhöhnung aller Theilnehmer am „Balle" den Tanz aufgab.

Trotz dieser schlechten Leistung wurde der Officier von derselben Schönen zum Kußtanze entboten. Der Dolmetscher hatte ihm mitgetheilt, daß bei diesem Tanze die Herren den Damen ein kleines Geschenk, einen Ring aus Knochen, einen messingenen Knopf, eine Glasperle in den Mund schmuggeln. Der Lieutenant nahm ein $5-Goldstück in den Mund. Bei dem Kußtanze drehen sich mehrere Paare im Kreise; auf ein Zeichen mit den Tamtams hat jeder Tänzer das Recht, seine Dame zu küssen. Aber dies hat seine Schwierigkeiten, denn die Schönen haben während dieser Tour ihre Tücher über Kopf und Gesicht gezogen, daß nur die Augen herausschauen. Der Lieutenant konnte seinen Goldadler nicht bei Gelegenheit eines Kusses anbringen, drückte ihn aber seiner Dame später in die Hand und derselbe wurde auch auf diesem Wege freundlichst acceptirt. Und diese selben Schönen, die sich ländlich, sittlich, aber harmlos vergnügen, sind die grausamsten Geschöpfe, wenn es gilt, einen Kriegsgefangenen langsam zu Tode zu martern.

Kinderarbeit in Kohlengruben.

Ein früherer Kohlengruben-Besitzer, aus der Schuylkill-Gegend, Morgan Jones, der jetzt als Rentier in New York lebt, macht folgende Mittheilungen: „Das Leben eines Grubenarbeiters weist sehr viele recht traurige Züge auf, aber das Allertraurigste ist die Beschäftigung von Knaben in den und um die Kohlengruben. Ein Kohlenjunge hat keine Kindheit, weiß nichts von Jugendspielen, nichts von Jugendlust und Jugendglück. Von dem Tage an, an welchem andere Knaben mit Stolz ihre ersten Höschen tragen, muß er arbeiten, hart arbeiten. Ich spreche von der Zeit, da ich selber noch Arbeiter war und zwar an einer Grube, die damals zu den reichsten gehörte. Ich habe aus den Tiefen derselben die zerschmetterten Körper so mancher armen Kameraden mit herausschaffen helfen, die von einstürzenden Wänden oder herabfallenden Kohlenblöcken zerquetscht waren, und so manche Opfer der schlagenden Wetter. Ich bin Zeuge gewesen des entsetzlichen Seelenschmerzes der Gattinnen, Mütter und Schwestern, wenn ein Opfer nach dem andern aus der Tiefe heraufgezogen wurde und mein Herz hat geblutet. Die Eindrücke jener Tage leben unverlöschlich in mir, aber der Anblick jener Dutzende von Knaben, die vorzeitig gealtert, gebeugt und verkrüppelt werden, die ihr Leben in der dumpfen, staubigen Grube verbringen oder im Brande der Sonne, und in der Kälte des Winters, ist im Stande, dem Menschenfreunde das Herz zu brechen.

Die Kohlengrube, von der ich spreche, ist das Spiegelbild von hundert andern. Ihre Gebäude stehen auf einer Anhöhe der „Blauen Berge" und sind meilenweit sichtbar. Der Eingang zu den Gruben befindet sich an der Spitze eines Hügels, welcher mit dem Kohlenstaube bedeckt ist, der sich seit Jahren dort angesammelt hat, von dem neue Wolken beständig aus den scharfzahnigen Maschinen in den Gebäuden durch Thüren und Fenster dringen. Und das Innere ist düster und traurig; kohlenruzige Männer bewegen sich schweigsam hin und her, tauchen auf und verschwinden wieder in den Staubwolken. In einem Raume, der nur 15 Quadratfuß Flächengehalt mißt, habe ich 40 Jungen gesehen, den Schiefer aus der Kohle auslesend, die in endlosem Strome an der schrägen Felswand herabläuft. Sie sitzen auf sichtenen Brettern, die reihenweise in dem Raume angebracht sind, und damit sich der Staub verziehe, müssen die Fenster Winter und Sommer offen sein. Im Winter saust der Wind durch diesen Raum und der Schnee mischt sich mit dem Staube der Kohlen.

Von 7 Uhr Morgens bis die Dunkelheit die Arbeit verbietet, sitzen diese Jungen auf ihren Bänken, über die Kohle gebeugt und emsig sortirend. Zu dieser Arbeit gehört große Geschicklichkeit und ein scharfes Auge. Die Jungen sind 7 bis 15 Jahre alt; mit 15 oder 16 Jahren sind sie alt genug, Grubenarbeiter zu werden und damit die für ihren Ehrgeiz höchste Staffel zu erreichen. Wirft ein Besucher der Grube den Blick auf den dicht daneben befindlichen Begräbnißplatz der Grubenarbeiter, so belehren ihn die kleinen Leichensteine, wie wenige jener Jungen das Ziel ihres Ehrgeizes erreichen. Eine erschreckend große Anzahl derselben stirbt vor dem 15. Lebensjahre.

Die Löhne der Knaben schwanken zwischen 1 und 2½ Dollars die Woche, wenn sie das „Glück" haben, beständige Arbeit zu bekommen. Einige wohnen weit von der Grube entfernt, mitunter 5—6 Meilen davon. In diesem Falle werden sie auf Wunsch von den Kohlenwagen der Compagnie von und nach der Grube gebracht, und hierfür werden ihnen 5 bis 10 Cents für die Fahrt am Lohne abgezogen. Oft finden sie die Grube geschlossen, wenn aus irgend einem Grunde die Arbeit ausgesetzt worden ist, und dann haben sie den weiten Weg vergeblich gemacht.

Manche Fälle habe ich beobachtet, daß die Jungen am Ende eines Monats, wenn ihnen das Fahrgeld vor- und abgerechnet wurde, auch nicht einen Cent Lohn erhielten; zuweilen waren sie für all' ihre schwere Arbeit noch die Schuldner der Grube. So lange ich in und mit den Gruben zu thun hatte, gab ich mir Mühe, die Kinderarbeit abzuschaffen, aber 9 von 10 unter den Arbeitern waren dagegen; sie sagten, es sei ihnen unmöglich, auf den Verdienst ihrer Kinder zu verzichten. Ich bemühte mich, in weiteren Kreisen eine Massen-Petition zu Stande zu bringen, die Legislatur wolle die Kinderarbeit in den Gruben gesetzlich verbieten und die Leute zwingen, die Knaben in die Schulen zu schicken—ohne jeden Erfolg. Die gedrückten Arbeiter, Männer, die ihre Kinder lieb haben, haben sich so an diesen Zustand der Dinge gewöhnt, daß sie die Kinderopfer für eine unabwendbare Nothwendigkeit halten." Herrscht dieser Zustand der Dinge blos in den Kohlengruben?

Sonderbare Justiz.

Die „Zaun-Lynchjustiz", welche das Repräsentantenhaus des Congresses durch die soeben angenommene Gesetzesvorlage betreffend die Einzäunung gestohlener Ländereien von über 100 Ackern, freigeben will, ist echt amerikanisch. Wenn Jedermann das Recht haben soll, die Zäune um solche Landstrecken niederzureißen oder zu zerstören, so kann es natürlich an Irrthümern und Mißgriffen nicht fehlen und Mancher wird in dem guten Glauben, daß Jemand einen rechtmäßigen Anspruch auf das Land nicht habe, die ihm freigestellte Lynch-Justiz auch am unrechten Orte unbedenklich ausüben. Wehr und Gegenwehr mit der Waffe sind bei solchen Zuständen unausbleiblich und mit manchem Zaune werden auch die Häupter von Männern fallen, die in ihrem Rechte zu sein glaubten.

Erst wenn Mord und Todtschlag hagteldicht aufeinander folgen werden, wird man die Bill vielleicht dahin „amendiren", daß man vor der Zerstörung unrechtmäßig errichteter Zäune Erlaubniß der zuständigen Gerichtsbehörde einzuholen habe. Die Herren Gesetzgeber, unter denen sich so viele Juristen befinden, hätten doch eigentlich wissen sollen, daß es gegen alle Rechtsbegriffe ist, dem Urtheile des Einzelnen die Vollstreckung des Rechts zu überlassen; dieselbe muß in geordneten Staatswesen stets von den zuständigen Behörden ausgehen.

Vom Inlande.

Allein im Thale des Joaqin sind jetzt nahezu 250,000 Acker Landes durch künstliche Bewässerung aus Wüsteneien in Gärten verwandelt. Trotzdem befindet sich die künstliche Bewässerung, diese Lebensfrage für Californien, noch im Stande der Kindheit. Eine vorige Woche in Sacramento abgehaltene Convention von Grundbesitzern hat beschlossen, die Legislatur um kräftigste Förderung der Irrigation im ganzen Staate zu ersuchen.

Gegen Alexander B. Davidson, den Sheriff von Stadt und County New York hat der Anwalt des bekannten „Roosevelt-Comites" dem Gouverneur Cleveland eine Anklage eingereicht, in welcher dieser Beamte des betrügerischen Mißbrauchs der Amtsgewalt und amtlicher Pflichtvernachlässigung beschuldigt wird; die zahlreichen Details, auf welche sich die Anklage stützt, lassen in einen Abgrund von Corruption in Verwaltung jenes wichtigen Amtes blicken.

Auf Cuba wird jetzt neben dem Verkaufe der Insel an Onkel Sam auch derjenige an Mexico lebhaft discutirt. Die wirthschaftlichen Zustände der Perle der Antillen sind auch abgesehen von der drohenden Empörung und von den Ansammlungen von Insurgenten auf Nassau, Jamaica, San Domingo und den Florida Keys äußerst traurig. Im günstigsten Falle wird die Zuckerernte sich auf 450,000 Tonnen belaufen, wofür eine Einnahme von $24,750,000 berechnet werden darf. Die Ausgaben für das nächste Fiscaljahr werden auf $30,000,000 geschätzt, so daß also der Gesammterlös aus dem Zuckerverkauf nicht einmal die Steuern decken würde, mit welchen die Regierung die Bevölkerung belasten muß. Mexico und Cuba werden sich leichter assimiliren als die Ver. Staaten und Cuba, aber unsere Schwesterrepublik verfügt nicht über ein Portemonnaie wie dasjenige Onkel Sams.

Wenn der liebe Herrgott einen Narren haben will, so läßt er einen alten Mann heirathen. Vor einigen Tagen kam der sehr respectable und wohlhabende Edward Byeroft, ein Sechziger, aus Michigan, nach Pittsburg, Pa., und ließ sich dort mit seiner Braut, einer 18jährigen Blondine, in der Stille trauen. Das Paar nahm im Central Hotel Quartier. Am zweiten Tage der Flitterwochen sagte die junge Frau zu ihrem Herrn und Gebieter, sie wolle sich nach einem Logis umsehen, in dem sie ihm ein recht trauliches Heim gründen könne, und eventuell gleich Küchen- und Wirthschaftseinrichtungsgegenstände kaufen. Der Alte war selig und gab seinem Täubchen $350, ihr jeden gewünschten weiteren Zuschuß zu den Einrichtungskosten zusichernd. Vergeblich erwartete er die Rückkehr seines sorglichen Weibchens, dasselbe ist über alle Berge, und der Sechziger, dem sein in der Knospe verblühtes Eheglück sehr zu Herzen geht, ist mit einem Hafbefehle ausgerüstet, auf der Suche nach seinem Kleinod.

General Babcock, der dieser Tage an der Küste von Florida erkrankt wurde in Vermont geboren und trat nach Absolvirung der Kadettenschule zu West Point 1861 als Lieutenant in das Ingenieur-Corps ein. Während des Bürgerkrieges fungirte er als Hülfs-Ingenieur bei den Verschanzungs-Arbeiten vor Washington und wurde hierauf Adjutant des General Banks im Shenandoah Valley. Im November 1861 wurde er als erster Lieutenant der Potomac-Armee zugetheilt und nahm in dieser Stellung an der Belagerung von Yorkton Theil. Wegen seiner hierbei bewiesenen Tapferkeit wurde er im Mai 1862 zum Titular-Capitän ernannt. Am 1. Juni 1863 wurde er zum Capitän des Ingenieur-Corps befördert und im November 1863 für seine bei der Belagerung von Knoxville, Tenn., bewiesene Bravour zum Titular-Major ernannt. Nach seiner Theilnahme an der Schlacht in der „Wilderneß" wurde er in 1864 zum Oberst-Lieutenant und im Jahre 1865 zum Oberst befördert. In 1866 fungirte er in der Charge eines Titular-Brigade-Generals als Adjutant des Höchstkommandirenden. Im Jahre 1875 wurde General Babcock zu St. Louis von der Grand Jury wegen Theilnahme an den betrügerischen Transaktionen des „Missouri Whisky-Ring" in Anklagestand versetzt, im Februar 1866 prozessirt, jedoch freigesprochen.

In Californien will man jetzt die dort in unendlicher Anzahl vorhandenen Rosen zur Gewinnung von Rosenöl verwenden. Echtes Rosenöl, das namentlich in Indien und neuerdings in Australien hergestellt wird, kostet dort $100 pro Unze. 50,000 Blumenköniginnen sind für eine Unze ihres Oels erforderlich. In Indien werden die Rosen zu diesem Zwecke cultivirt, die aufbrechenden Blüthen müssen gesammelt werden, bevor die Gluth der Mittagssonne sie berührt, Frauen und Kinder verrichten die Arbeit, die nicht ganz so duftigpoetisch ist, als man denken sollte. Die Bacchantinnen, die sich mit Rosen bekränzten, wußten von ihrem dichterischen Zauber mehr, als die indischen Rosensammlerinnen.

In den Ver. Staaten ist laut des letzten Census die Zahl der Baumwollspinnereien von 801 im Jahre 1831 auf 756 im Jahre 1880 gesunken, die Zahl der Spindeln von 40 auf 208 Millionen angewachsen. Das ist einer der unumstößlichen Beweise für die Concentration des Geschäfts in den Händen weniger Millionäre.

„Nach solchen Opfern — diese Lieder! Mit diesem sentimentalen Citat beginnt die „N. Y. Staatsztg" eine tiefsinnige Wurstzipfelbetrachtung darüber, daß die Spinner zu Fall River in ihrem letzten Strike so und so viele tausend Dollars an verlorenen Löhnen und gezahlten Beiträgen vergeblich geopfert hätten. „Wird man"—schließt sie —„nicht bald eine humanere Methode zur Schlichtung solcher Kämpfe zwischen der selbstbewußten Macht des Kapitals und dem passiven Widerstande bedrängter Arbeiter, der leider in den meisten Fällen aussichtslos ist, ermitteln?" „Wird—man?!" Nein „man" wird nicht, denn die „selbstbewußte Macht des Capitals" will von einer „Schlichtung" überhaupt nichts, sondern nur von einem Unterwerfen auf Gnade und Ungnade etwas wissen. Und die Arbeiter? Nun, die werden allerdings allmälig einsehen, daß der „passive Widerstand" auf die Dauer aussichtslos ist, und dann,—dann wird es nach „solchen Opfern" andere Lieder geben. N. Y. Volksztg.

Zwei Meilen von Fort Reno befindet sich ein „Todtenwald" der Arapahoes, ein Bestand breitästiger Bäume, auf welchen die Leichen mittels besonderer Stellagen in korbähnlichen Geflechten befestigt werden. Auf diese Weise vor den Vögeln geschützt, trocknet der scharfe Prairiewind die Todten aus. Die letzte Todte, die dort, und zwar erst vor wenigen Wochen unter dem grünen Laubdache bestattet worden ist, war die jugendliche und schöne Tochter des Häuptlings. Der Medicinmann des Stammes hatte sie drei Tage lang zu Tode gebetet, ihr hierdurch aber eine schnelle Reise in die glücklichen Jagdgründe verschafft. Der angebotene Beistand des Arztes im Fort war abgelehnt worden.

Die irischen „Patrioten", die sicher in New York sitzen, erheben über die Ausbrüche des Wahnsinns, der sich selbst vernichtet, am vorigen Freitage ein wüstes Siegesgebrüll, als hätten sie ganz England vernichtet, und könnten sie mit der nächsten Woche bereits als Herrscher in Irland einziehen. Die zeitweiligen Explosionen scheinen von den „Patrioten" nur losgelassen zu werden, um immer wieder neue Gaben von den „Bridgets" und „Paddies" heraus zu pressen, denn sie müssen zeigen, daß sie für das Geld Etwas thun. Schade nur, daß das Unheil, welches die Verbrechen der Schurken, die „Patrioten" nennen, Unschuldige trifft und nicht die Schurken. Der verrückte O'Donovan Rossa reibt sich die Hände ver Vergnügen; zahlreiche Beiträge für den Dynamitefond gingen bei dem Narren ein. Ein kränklich aussehender Kerl brachte $350 in einer schmierigen Brieftasche und sagte: „Ich bin seit Wochen krank, fühle aber, daß so freudige Nachricht mich schnell gesund macht."

Mehr als 6000 Neugierige wohnten dieser Tage in Albany, N. Y., dem Begräbnisse der Frau Christopher Schreiwer und ihrer fünf von ihr ermordeten Kinder bei. Die Mutter und die älteste Tochter ruhten in einem, die drei nächstältesten Kinder in einem zweiten Sarge, das Särglein mit dem Säuglinge hatte der Vater auf dem Schooße. Die unglückliche Frau hatte das Banbuch ihres Gatten nicht verloren, wie es anfänglich hieß, sondern die Sparreinlagen, die auf ihren und ihres Gatten Namen gebucht waren, nach und nach hinter dem Rücken des letzteren erhoben und für Tand für sich und die Kinder verausgabt. Schreiver hat noch eine Tochter erster Ehe und beide halten das Andenken der sonst braven, durch Eitelkeit zu Fehltritten veranlaßten und in Geistesverwirrung zur Mörderin und Selbstmörderin gewordenen Frau in Ehren.

Vom Auslande.

— Hameln wird in diesem Monat ein Fest begehen, zu dem man einen großartigen Zuzug von Fremden erwartet. das 600jährige Gedenkfest des Auszugs der Hamelnschen Kinder und des Rattenfängers. In einer Versammlung dortiger Einwohner wurde beschlossen, das Fest in glänzender Weise am 28. und 29. Juni zu feiern. An den beiden Tagen sollen historische Festzüge, Scenen aus der Rattenfängersage darstellend, als Kinderauszug 2c., stattfinden. Um solches in angemessener Weise zu können, will man den Künstlerverein in Hannover, da einzelne Mitglieder desselben ihr Interesse an dem Zustandekommen des Festes bereits des Oefteren bekundet, um Mitwirkung bei dem Arrangement ersuchen. Als Festplatz ist der Felsenkeller mit dem daneben belegenen Plateau ausersehen. Auf dem Festplatze werden verschiedene Pavillons und Zelte errichtet werden, von denen das Hauptfestzelt colossale Dimensionen bekommen wird. Die Festzüge sollen durch die Straßen der Stadt zur Weser gehen, wo sie von Dampfschiffen aufgenommen und zum Anlegeplatze der Dampfer unterhalb dem Felsenkeller übergeführt werden. An den Nachmittagen der beiden Festtage werden Festessen, große Concerte, Abends Bälle stattfinden. Bei Eintritt der Dunkelheit wird an dem Hauptfesttage ein großartiges Feuerwerk abgebrannt, während Klütberg und die Weser in brillanter Beleuchtung prangen werden.

— Es ist in Paris die Rede davon, daß der Oster- und der Pfingstmontag zu gesetzlichen Ruhetagen erklärt werden sollen. Fast alle Kaufleute und Ladenbesitzer, welche an diesen Tagen ihr Geschäft schließen, wünschen es, damit Proteste und andere Rechtsverhältnisse auf den nästen Tag verschoben werden.

— Daß eine Frau, und dazu eine „Landratte", sich auf das Erfinden von Mitteln zur Verhütung resp. Milderung von Zusammenstößen auf See verlegt, dürfte zu den alltäglichen Vorkommnissen kaum zu rechnen sein. Der seltene Fall hat sich soeben in Magdeburg ereignet, wo eine Frau Loeper-Fritsche ein Patent auf ein solches Mittel erhielt. Das Mittel ist ein höchst einfaches, ob es aber auch wirken wird, das ist eine andere Frage. Es besteht aus eisernen Doppelbügeln, die um das Schiff herumlaufen und eine Anzahl gummiüberzogene drehbare Walzrollen tragen. Hilft es nicht, so schadet es wenigstens nicht!

— Das lange Zeit in Schwebe gebliebene Project zur Herstellung eines unterseeischen Tunnels zwischen Dover und Calais ist in einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses endgiltig begraben worden, nachdem das Unterhausmitglied Watkin diesen Gegenstand von Neuem in Anregung gebracht hatte. Watkin bezeichnete dieses Gesetz als eine nationale Maßregel, die eine große politische Frage in sich schließe. Er wünschte zu wissen, ob die britische Regierung ein herzliches und inniges Einvernehmen mit Frankreich begünstige oder eine Politik der Isolirung und Centralisirung, welche gespannte Beziehungen und möglicherweise einen Krieg zur Folge haben dürfte. Der Präsident des Handelsamtes, Chamberlain, beantragte die Verwerfung der Vorlage. Die Politik der Regierung in dieser Frage, bemerkte er, ist stets vollkommen klar gewesen. Zwar haben Mr. Gladstone und andere Männer von Auszeichnung ehedem das Project im Princip gebilligt, allein seitdem ist die öffentliche Meinung zu der Einsicht gelangt, daß die Ausführung des Projects die Sicherheit des Landes gefährden würde. Die militärische Seite der Frage wurde von einer aus wissenschaftlichen und militärischen Sachverständigen zusammengesetzten Commission sorgfältig geprüft und der Bericht der Commission sprach dem Project das Todesurtheil.

— In Blechhammer in Oberschlesien wurde vor einigen Tagen ein Paar standesamtlich verbunden, das in die Ehe sieben verschiedene Arten von Kindern mitbringt. Sowohl der Ehemann, als die Ehefrau sind früher schon dreimal verheirathet gewesen und haben jetzt die vierte Ehe geschlossen.

— Wie leicht sich's auf russischen Eisenbahnen „billig" fährt, beweist folgende Notiz. Dem „Kiewlanin" schreibt man aus Belaja-Zerkow, daß dort unlängst durch den Gehilfen des Distanzchefs der Fastowo-Bahn ein Personenzug revidirt wurde, der von Belaja-Zerkow nach Sjucholessie unterwegs war. In dem Zuge fand er nicht weniger als 180 „blinde" Passagiere, d. h. solche Reisende vor, die keine Fahrkarten gelöst hatten, sondern gegen ein geringes Entgelt an die Condukteure die Bahn benutzten.

Gesegnete Wohlthäter.

Als ein aus berühmten Aerzten und Chemikern bestehender Rath die Entdeckung machte, daß durch Mischung einiger wohlbekannter werthvoller Heilmittel die allerwundervollste Arznei erzeugt wurde, welche eine solche Menge verschiedener Krankheiten zu heilen im Stande sei, daß beinahe alle anderen Arzneien überflüssig würden, bezweifelten dies Viele, aber der Beweis ihres Werthes durch thatsächliche Anwendung zerstreute jeden Zweifel, und heute sind die Entdecker jener großen Arznei, Hopfen-Bitters, als Wohlthäter von Allen geehrt. Dieses Bitters ist zusammengesetzt aus Hopfen, Buchu, Malz, Wolfskirsche, Löwenzahn und anderen ältesten und besten Heilmitteln der Welt, und ist der größte Blutreiniger, Nieren- und Leber-Regulator und Leben und Gesundhei Wiederbringer. Kein Leiden, wo dieses Bitter gebraucht wird.

Was auch immer die Symptome sein mögen welcher Art auch die Krankheit und Leiden sind gebrauchen Sie Hopfen-Bitters. Es rettet Ihnen das Leben. Hunderte sind auf diese Weise gerettet worden. ☞ $500 ☜ werden für jeden Fall bezahlt, wo das Bitters nicht hilft oder heilt.

„Ich litt lange Jahre an schweren Nieren- und Leberbeschwerden, bekam dünnes Blut, war schläfrig und matt, konnte kaum herumkriechen, war mit einem Wort ein alter gebrechlicher Mann und konnte nichts finden, das mir half, bis ich Hopfen-Bitters gebrauchte, und mich jetzt wie neu geboren finde. Mein Blut ist rein, die Nieren sind recht, und ich bin wieder so kräftig wie ein Dreißigjähriger, obschon ich 72 Jahre zähle. — Vater."

„Zehn Jahre lang war meine Frau an's Bett gefesselt, sie litt an einer solchen Menge Leiden, daß kein Dokter wußte, was ihr fehlte, und ich warf ein kleines Vermögen für allen möglichen Humbug und Stoff weg. Vor circa 6 Monaten sah ich eine Ver. Staaten Flagge mit Hopfen-Bitters darauf, und ich beschloß nochmals zwei Flaschen zu kaufen, und jetzt ist sie so wohl und kräftig, als irgend eines Mannes Frau und dies wurde mit wenigen zwei Dollars erreicht

H. W. — Detroit, Mich.

KINGAN'S

berühmte, geräucherte (SUGAR CURED)

Schinken!

☞ fertig gekocht für den Tisch. ☜

Dieselben werden vermittelst eines neuen Prozesses gekocht, wobei das feine Aroma erhalten bleibt.

Dieselben werden gekauft für Privat-Familien, Hotels, Restaurationen, Lunch-Counters, für Pic-Nics, Encampments u. s. w.

☞ Zu haben bei allen Grocers.

F. M. Archdeacon,

276 West Washington Straße.

☞ Per Expreß versandt.

Sutherland—Zahnarzt

Die Office des Obigen befindet sich über Carter's Ice Cream Parlor,

No. 59 Nord Illinois Straße.

Zähne werden schmerzlos gezogen und alle zahnärztliche Arbeiten werden gut und billig hergestellt.

$250.

Ein Piano, das sich Jedermann kaufen kann.

$250 in Ratenzahlungen sind hinreichend, um ein prachtvolles aus Rosenholz gefertigtes, mit allen modernen Verbesserungen versehenes Piano zu kaufen. Ein Stuhl und eine prachtvolle gestickte Decke wird jedem Instrumente beigegeben.

☞ Keine Familie sollte ohne

Piano oder Orgel!

mehr bleiben.

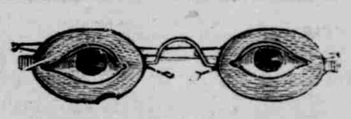
Pearson's Musik Store,

No. 19 N. Pennsylvania Str.

☞ Telephone 529. ☜

☞ Instrumente werden gestimmt und reparirt.

August Mai,



43 Süd Illinois Str.

ALEX. METZGER'S

Odd Fellows Halle, 2. Stockwerk,

General-Agentur der größten und sichersten

Feuer-Versicherungs-Gesellschaften

Ank- und Verkauf von Grundeigenthum.

Schiffsscheine für alle deutsche und englische Linien.

Einziehen von Erbschaften in allen Theilen Deutschlands und der Schweiz.

Anfertigung von Vollmachten.

An- und Verleihen von Kapitalien.

Geld-Auszahlungen und Wechsel nach allen Theilen Europas.

Bremen bis Indianapolis

$10,30 reduzirt.

Rail Road Hat Store,

Stroh-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise!

Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

Dr. H. S. Cunningham

(Es wird Deutsch gesprochen.)

Office und Wohnung: } **No. 354**

Süd Meridian Straße.

Indianapolis, Ind.

Office-Stunden: 8-9 Uhr Morg., 12—2 Nachm. 7—9 Uhr Abends.

Telephonire nach George F. Norst's Apotheke.

Diejenigen, welche nach Hot Springs zu gehen beabsichtigen, um sich Heilung von Syphilis, anderen geschlechtlichen Krankheiten, Skrofeln und Krankheiten des Blutes zu suchen, können für das Drittel von dem, was eine solche Reise kostet, kurirt werden. — Ich praktizire seit 24 Jahren hier und habe den Vortheil langjähriger Erfahrung. Ich garantire Heilung in allen Fällen. Spermatorhea und Impotenz werden in jedem Stadium kurirt.

Office-Stunden von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

No. 43 Virginia Avenue.

Pillen mit Gebrauchsanweisungen werden zu $1 die Schachtel verschickt.

Dr. P. S. Bennett,

Nachfolger von D. D. Ewing.

Dr. C. C. Everts,

Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)

N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.

Indianapolis

Etwas Neues!!

LYMAN'S GASOLINE OEFEN!

sind geradezu vollkommen.

Sie haben drei Ringe und können mit verhältnißmäßig geringen Kosten unterhalten werden.

Keine Hitze, kein Rauch, kein Geruch!

Diese Oefen haben bei der Industrie-Ausstellung in Cincinnati die silberne Medaille erhalten.

Monitor Kohlenoel Oefen

in allen Größen. — Die bewährten

Alaska Eisschränke!

in großer Auswahl.

Billige Preise! Reelle Bedienung!

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Inkasso-Geschäft!

Cincinnati.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Wechsel und Postauszahlungen

☞ Man wende sich in Indianapolis an:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

Mozart-Halle!

No. 37 & 39 Süd Delaware Straße.

Das größte, schönste und ältest Lokal in der Stadt

☞ Getränke aller Art, sowie kalte Speisen

Vorzügliche Bedienung.

☞ Die prachtvoll eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Concerten und Versammlungen unter günstigen Bedingungen zur Verfügung.

JOHN BERNHARDT,

Eigenthümer.

Camp's cozy Place!

476 Ost Washington Straße.

Obiger Platz ist auf's Schönste eingerichtet, und der Besitzer desselben wird stets dafür sorgen, daß nur die anständigsten Bürger der Stadt denselben frequentiren.

Die besten Whiskies bei der Gallone, Quart und Pint zu Wholesale Preisen.— Pool- und Billardtische.

Die besten Getränke stets an Hand. — Prompte, aufmerksame Bedienung.

EMIL CAMPHAUSEN,

Eigenthümer.

Germania Garten,

N.-W.-Ecke Market u. Noblestr.

Hübsches Lokal.

Ausgezeichnete Getränke.

Guter Lunch,

Aufmerksame Bedienung.

☞ Um zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Isemann.

Chas. Schwenzer's

Sommer-Garten!

No. 485 Madison Avenue.

Der schönste Aufenthaltsort in der Stadt, besonders für Familien.

Jederzeit das beste und frischeste Bier in der Stadt.

Nur die vorzüglichsten Getränke. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein.

Charles Schwenzer.

— Von —

Bremen

— nach —

Indianapolis

$25.

**Gebrüder